

„Das Leben ist schön!“

Gespräch mit einem alten Mönch

Die Abtei Koubri in Burkina Faso entstand zu Beginn der 1960er Jahre, als die politische Lage in Marokko dazu führte, dass die Mönche des Klosters Toumliline sich einen anderen Wirkungsort suchen mussten. Trotz oder wegen seiner abgeschiedenen Lage hat sich Koubri zu einem wichtigen Zentrum für die Umgebung entwickelt. In einem Gespräch erzählt der 82jährige Br. Adrien Robert OSB, das zweitälteste Mitglied der Gemeinschaft, von den Stationen und Erfahrungen seines Lebens.- Übersetzung: Cyrill Schäfer OSB, St. Ottilien.

Frage: Zukunft entsteht aus der Weisheit der Gegenwart, die in der Vergangenheit gründet. Br. Adrien, alle, die mit dir zusammengetroffen sind, haben deine Einschätzung von Menschen und Situationen und deine Sicht auf ihre Geschichte und Handlungen als „untypisch“ eingestuft. Du gehst Probleme sehr pragmatisch an und sagst gerne dabei: „Das Leben ist schön!“ Könntest du etwas von deiner Lebensgeschichte erzählen, um deine Haltung besser zu erläutern?

Br. Adrien: Jetzt, wo ich am Abend meines Lebens angekommen sind, möchte ich Gott danken, dass er uns immer und überall führt. Meine Kindheit war schwierig. Allein um die Grundschule abzuschließen, besuchte ich sechs verschiedene Schulen. Der Schulweg war einfach sehr weit, so dass meine Eltern mich lieber verschiedenen „Lehrern“ wie Großmutter, Onkel oder Vetter anvertrauten. Während der Hauptschulzeit brach dann der Krieg aus. Ich ging mit der achten Klasse ab, um mich den Weißen Vätern anzuschließen. Nach dem Philosophiestudium konnte ich 1949 in Algerien mein Noviziat beginnen.

Frage: Du bist über die Weißen Väter nach Afrika gelangt. Wie kamst du dann nach Marokko zu den Benediktinern?

Br. Adrien: Ich gehöre noch zur Kriegsgeneration, die einen enormen geistlichen Nachholbedarf hatte. Noch im Noviziat vor mir gab es 126 Kandidaten, mit mir begannen 74, im nächsten Kurs kamen 64 und so gingen die Zahlen weiter zurück. Das Noviziat hat mich gesundheitlich sehr mitgenommen. Mit weiteren acht Mitnovizen wurde ich wegen Lungenproblemen nach Pau geschickt. Dort wurde ich zu den Fallschirmjägern für den Indochinakrieg einberufen, was wahrscheinlich meinen Tod bedeutet hätte. Doch meine Krankheit bewahrte mich davor. Beim Theologiestudium in Straßburg entschied dann die Missionsgesellschaft, dass wir 9 Novizen gesundheitlich für einen Afrikaeinsatz nicht tauglich seien. Da ich vom neueröffneten Kloster Toumliline in Marokko gehört hatte, trat ich 1954 dort ein. Von da gelangte ich 1960 nach Bouaké an der Elfenbeinküste als Teil der Gründungsmannschaft. Danach bin ich wieder nach Marokko zurückgekehrt, bis ich 1963 nach Koubri ausgesandt wurde. Hier habe ich Wurzeln gefasst: mit Bauarbeiten, freundschaftlichen Beziehungen in den umliegenden Dörfern, Kursangeboten. Nach dem Bau eines Wasserkraftwerks im Jahr 1972 bin ich immer mehr auf diesen Arbeitsbereich umgestiegen. Bis heute entstanden 106 Wasserkraftwerke.

Frage: Du bist einer der Pioniere des benediktinischen Lebens in Afrika. Dabei hast du an der Elfenbeinküste Bekanntschaft mit dem Stamm der Baoulé gemacht, hier in Burkina Faso mit den Stämmen der Moosi und Peul. Aufgrund deines großen Interesses hast du viel über die Stammessitten gelernt, als du mit

ihren Vertretern deine Kraftwerke bauest. Wie konntest du so viel bewirken?

Br. Adrien: Meine Auffassungsgabe ist im Grunde ziemlich beschränkt. Daher wollte ich schon bei den Weißen Vätern lieber Bruder bleiben. Bei den Benediktinern hat mich der Prior gebeten, dass ich meine theologischen Studien abschließen soll. Ich gab ihm zur Antwort, als Priester bräuchte man eine schöne Stimme, über die ich eindeutig nicht verfügte. Ich bin auch kein Intellektueller und arbeite lieber mit den Händen. Mit Fremdsprachen habe ich Schwierigkeiten und spreche daher auch keine der örtlichen Stammessprachen. Obwohl ich von Haus aus schüchtern bin, habe ich über die Jahre hinweg ein gewisses Talent für Öffentlichkeitsarbeit und Kontaktpflege entwickelt. Das ging so weit, dass ein Zauberer mich auf dem Totenbett in seine Geheimnisse einweihen wollte. Daraus wurde freilich nichts, da er es mir nur in seiner Stammessprache anvertrauen wollte. Außerdem hätte ich mich in Botanik besser auskennen müssen.

Frage: Über zwanzig Jahre hinweg hast du die Einkäufe des Klosters besorgt. In der Stadt Ouaga bist du bekannt wie ein bunter Hund. Noch heute schaffst du bis zu 36 Ausgängen täglich. Was kannst du uns Mönchen auf den

Weg geben für den Kontakt mit der Außenwelt?

Br. Adrien: Als ich 1960 mit den Besorgungen anfang, war Ouaga mit seinen 30.000 Einwohnern noch sehr übersichtlich. In der heutigen Zwei-Millionen-Stadt ist allein schon der Verkehr problematisch. Wir müssen uns den veränderten Verhältnissen anpassen. Wichtig ist eine gute Zeitorganisation. Auch bei Besorgungen gilt es, keine Umwege zu machen, sondern alles auf dem direktesten Weg abzuarbeiten. Lange Gespräche und umständlichen Austausch sollte man auch vermeiden.

Frage: Trotz deiner 82 Jahre wirkst du sehr jung. Wie bist du zu deiner „untypischen“ Haltung gekommen?

Br. Adrien: Vor 63 Jahren begann ich das Ordensleben mit dem Seminareintritt. Seitdem versuche ich, bei allen Schwierigkeiten Gott in meinem Leben gegenwärtig zu haben. Er bewahrt uns auf seinen Wegen. Wir müssen ihm dafür demütig danken und keinen großen Träumen nachgehen. Nehmen wir uns so an, wie wir sind, und die anderen auch. Nehmen wir die Zeit, wie sie kommt. Das Leben ist schön.